

Geschichte Böhmens vom Jahre 1612 bis 1648.

Matthias fiel mit der Regierung Böhmens eine äußerst schwierige Aufgabe zu. Solange die Stände seinem Vorgänger nicht den Majestätsbrief abgerungen hatten, waren im Lande neben den Katholiken nur die Anhänger des alten Utraquismus berechtigt und diese hatten im Jahre 1594 sich vollständig mit der römischen Kirche ausgeglichen und waren von ihr unter dem Zugeständniß des Kelches als treue Söhne anerkannt worden. Die Majorität der Bevölkerung wollte zwar von dieser Ausöhnung nichts wissen, weil sie



Matthias Heinrich Graf Thurn.

sich der römischen Kirche entfremdet fühlte, allein vorläufig mußte sie sich zufrieden geben. Als nun der Zwist im Hause Habsburg den Kaiser Rudolf zur Ertheilung des Majestätsbriefes zwang und dadurch die Befenner der böhmischen Confession, unter Beibehaltung des alten (wenn auch nicht passenden) Namens der Utraquisten freie Religionsübung erlangten, trat mit einemmal ein nicht überbrückbarer Zwiespalt in den kirchlichen Verhältnissen ein. Die Katholiken und Utraquisten feindeten sich offen an und ihre Feindseligkeit erstreckte sich

auch auf den König. Die utraquistischen Stände wollten deshalb auf dem Generallandtage, den der Kaiser Matthias im Jahre 1615 nach Prag berief, nicht bloß ein Bündniß mit den sämtlichen übrigen österreichischen Ländern zum gemeinsamen Schutz der wechselseitigen Freiheiten, das eigentlich nur gegen ihren König gerichtet gewesen wäre, schließen, sondern auch das Recht erlangen, aus eigener Machtvollkommenheit Kreistage zur Berathung ihrer Angelegenheiten berufen zu dürfen. Mit dem ersten Punkt drangen